

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 47 (1937)

Nachruf: Dr. Theodor Eckinger, a. Bezirkslehrer in Brugg : 7. Juli 1864 - 22. Juni 1936
Autor: Häuptli, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Dr. Theodor Eckinger, a. Bezirkslehrer in Brugg.

7. Juli 1864 – 22. Juni 1936.

Am 22. Juni 1936 ist nach kurzem, schwerem Krankenlager ein Mann zur ewigen Ruhe eingegangen, der 35 Jahre lang als treuer Diener der Schule und als Jugenderzieher gewirkt und der sich als eifriger, unermüdlicher Bindonissaforscher einen Namen gemacht hat, der weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus bekannt geworden ist und einen guten Klang hat: Dr. Theodor Eckinger.

In dem zürcherischen Dorfe Venken, wo er am 7. Juli 1864 als Sohn des dortigen Sekundarlehrers geboren wurde, verlebte Theodor Eckinger eine frohe Jugendzeit. Seine Eltern ließen ihm und seinen neun Geschwistern eine gute, ernste Erziehung und Schulung angedeihen. Der aufgeweckte und sehr begabte Knabe besuchte zuerst die Primars- und Sekundarschule seiner Heimatgemeinde und trat dann im Jahre 1879 ins Gymnasium in Schaffhausen ein. Seine Lieblingsfächer waren alte Sprachen und Geschichte, weshalb er sich am Ende seiner Gymnasialzeit für das Studium der klassischen Philologie entschied. Nach gut bestandener Maturitätsprüfung bezog Theodor Eckinger im Jahre 1884 die Universität Zürich, und nun begann für den jungen Studenten eine Zeit strenger und ernster geistiger Arbeit, handelte es sich doch darum, mit einem möglichst geringen Aufwand an Zeit und Geld die Studien erfolgreich abzuschließen. Er studierte hauptsächlich bei dem Altp hilologen Hermann Hitzig und dem Archäologen Hugo Blümner und belegte daneben auch Vorlesungen über Geschichte, Sanskrit und Gotisch. Als besonders eindrucksvolles Erlebnis aus seiner Studienzeit erwähnte Theodor Eckinger in seinem späteren Leben gerne die Studenten-Aufführung von Sophokles' „Antigone“ in griechischer Sprache, in welcher er selber die Rolle des Königs Kreon spielen durfte. Seine Hochschulstudien schloß

er im Sommer 1889 mit dem Diplom für das höhere Lehramt ab.

Nach kurzer Lehrtätigkeit an einer Privatschule in Zug bekleidete Theodor Ectinger während zweier Jahre eine Hauslehrerstelle in einer französischen Familie in Saintry bei Paris und später in Angers. Hier in Frankreich hatte er noch Zeit und Muße, seine Studien privatim fortzuführen, so daß er sich im Frühling 1892 an der Universität Zürich die Würde eines Dr. phil. erwerben konnte mit einer Dissertation über „Die Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften“. Und bald darauf erhielt der junge Doktor eine feste Anstellung als Lehrer für alte Sprachen und Französisch an der Bezirksschule Brugg. Neben seinem Wirken im Hauptamte erteilte er während einiger Winterkursen den Deutschunterricht an der Landwirtschaftlichen Winterschule Brugg. Es schien nun, als ob der junge Bezirksschullehrer, der sich in Brugg bald heimisch fühlte, hier mit seiner ihm im Jahre 1893 angetrauten Gattin festen Wohnsitz nehmen würde. Doch die Aussicht, auf einer höhern Schulstufe eine Auslese von ältern und reifern Schülern unterrichten zu können, verlockte ihn dazu, eine ihm angebotene Lehrstelle für Latein und Griechisch am Gymnasium in La Chaux-de-Fonds anzunehmen. Und im Frühjahr 1900 siedelte er nach dem großen neuenburgischen Juradorfe über. So sehr ihm die Wirksamkeit an dieser höhern Schulstufe zusagte und seinen Fähigkeiten entsprach, kehrte er doch im Jahre 1907 gerne, einem ehrenvollen Rufe der Wahlbehörde Folge leistend, in sein geliebtes Brugg zurück, wo er seine frühere Lehrstelle an der Bezirksschule wieder übernahm und die ihm lieb gewordene wissenschaftliche Betätigung auf dem Gebiete der römischen Altertumsforschung wieder aufnehmen konnte, die er in La Chaux-de-Fonds vermisste. Und nun wurde Brugg zu seiner zweiten Heimat. Von 1909–1911 war er auch Französischlehrer an der damals neugegründeten kaufmännischen Fortbildungsschule, und 1920–24 bekleidete er das Amt des Rektors der Bezirksschule.

Als die Schullasten den Dreiundsechzigjährigen immer stärker zu drücken begannen und vorübergehende gesundheitliche Störungen als leise Mahner austraten, entschloß sich Dr. Eckinger im Frühling 1927 schweren Herzens, von der Schule Abschied zu nehmen und sich nach 35-jähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit pensionieren zu lassen. Und nachdem ihm die Mühsale der Schulführung abgenommen waren, erholte er sich nach und nach wieder und es war ihm vergönnt, noch mehrere Jahre lang seine Arbeitskraft in den Dienst der lokalen Altertumsforschung stellen zu können.

Leider trat im Anfang dieses Jahres die schlimme Krankheit, die schon längere Zeit an ihm genagt haben muß, von neuem auf und schwächte seine Lebenskraft. Mit der ihm eigenen Energie hat sich Dr. Eckinger so lange als möglich dagegen zu wehren versucht, bis er schließlich selber erkennen mußte, daß er sich schonen sollte. Von seinem schweren Leiden wurde er am 22. Juni 1936 durch einen sanften Tod erlöst, beweint und betrauert von seiner Gattin, die als seine treue Weggefährtin für sein rastloses Arbeiten volles Verständnis hatte und ihm durch Einrichtung einer häuslichen Behaglichkeit die Grundlagen für seine unermüdliche Tätigkeit schuf, die ihm auch in den Tagen seiner Krankheit eine liebevolle Helferin und Pflegerin war.

Dr. Th. Eckinger war ein Lehrer von großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Klarheit und Gründlichkeit waren die Kennzeichen seines Unterrichts. Wie er gewohnt war, seine eigenen Leistungen in der Schule und auf andern Arbeitsgebieten mit einem strengen Maßstab zu messen, so stellte er auch an seine Schüler hohe Anforderungen. Die Jugend zu gewissenhafter, ehrlicher Arbeit, ernster Pflichterfüllung, Ausdauer und Selbstüberwindung zu erziehen, war sein höchstes Ziel. Seine Schüler fühlten, daß sie in ihrem Latein- und Französischlehrer einen zuverlässigen Führer auf dem Weg ins berufliche Leben und zu höhern Studien hatten, der im Grunde seines Herzens ihnen allen wohlgesinnt war und nur ihr Bestes wollte, selbst dann, wenn er mit unerbittlicher Strenge

die Nachlässigkeit und Oberflächlichkeit bekämpfen mußte. Seine Erziehungs- und Unterrichtserfolge wurden stets anerkannt, und groß ist die Zahl der Schüler, die ihrem verstorbenen Lehrer zeitlebens dankbar sind für alles Gute und Wertvolle, das er ihnen auf ihrem Lebensweg mitgegeben hat.

An den Verhandlungen der Lehrerkonferenzen in Gemeinde, Bezirk und Kanton nahm Dr. Eckinger regen Anteil. Er war längere Zeit Mitglied der Lehrmittelkommission für die Bezirksschulen und Vizepräsident des Vereins aargauischer Bezirkslehrer. Sehr hoch schätzte er den Verein schweizerischer Gymnasiallehrer, dessen Jahresversammlung er im Herbst 1904 in La Chaux-de-Fonds leiten durfte und dem er bis zu seinem Tode Treue hielt.

Von Natur aus frohmütig veranlagt und zur Geselligkeit neigend, war es Theodor Eckinger ein Bedürfnis, im Kreise gleichgesinnter Freunde Erholung zu finden nach des Tages Arbeit. Als stimmbegabter Sänger war er während vieler Jahre Aktivmitglied des Männerchors Frohsinn; acht Jahre lang hat er die Geschäfte desselben als dessen Präsident geleitet und als solcher nicht nur für den Verein, sondern auch für das allgemeine gesellschaftliche und musikalische Leben unserer Stadt wertvolle Dienste geleistet.

Was aber Dr. Eckingers Namen weit über die Grenzen seines engern Wirkungskreises, ja weit über die Marken des Schweizerlandes hinaus getragen hat, das war seine unermüdliche Tätigkeit in der Erforschung des Bodens von Vindonissa. Angeregt durch den Zürcher Prähistoriker Jakob Heierli, gründete Theodor Eckinger im Jahre 1897 gemeinsam mit einem Kreise gleichgesinnter, opferfreudiger Männer, wie Dr. S. Heuberger, Dir. Frölich, Pfr. B. Jahn, Oberst E. Fels, Pfr. Fröhlich u. a., die „Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung“, welche dann einige Jahre später den Namen „Gesellschaft Pro Vindonissa“ erhielt; und das war der Anstoß zu all den vielen Entdeckungen, die Jahr für Jahr auf dem Boden der alten Römerstätte Vindonissa gemacht werden. Doch bescheiden, wie Eckinger war, überließ er den

Vorsitz der Gesellschaft seinem Kollegen Rektor S. Heuberger und wählte für sich das arbeitsreiche Amt eines Konservators der Sammlung römischer Fundgegenstände. Schon während seiner Tätigkeit als Lehrer opferte er seine ganze freie Zeit dieser mühsamen, großen und stets wachsenden Aufgabe. Nach seinem Rücktritte vom Lehramt wurde diese Tätigkeit zu seiner Hauptbeschäftigung. Mit seiner gewohnten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit suchte er, so oft und so lange es ihm möglich war, sein Vindonissamuseum auf, wo er viele Tausende von Fundgegenständen, große und kleine, durch seine Hände gehen ließ, sortierte, mit seinem scharfen und kritischen Auge prüfte und dann zuletzt katalogisierte. Ungezählten Schulen, Gesellschaften und fremden Gelehrten war er mit nie versagender Zuverlässigkeit ein ausgezeichneter, sachkundiger Führer, sowohl in den schönen Ausstellungsräumen des Museums, als auch draußen auf den weiten Grabungsplätzen in Windisch. Und sehr oft hat er die fremden Gelehrten für kürzere oder längere Zeit in sein gastliches Haus eingeladen, wo nicht selten aus persönlicher Bekanntschaft ein enges Freundschaftsverhältnis entstand, aus dem auf beiden Seiten fruchtbare Anregungen hervorgingen.

Im Jahre 1927, nach dem Rücktritte von Dr. Heuberger, übernahm Dr. Eckinger auch noch das Präsidium der Gesellschaft Pro Vindonissa und hat noch volle neun Jahre, bis zu seinem Tode, dieses Amt mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit geführt.

In seiner großen Bescheidenheit trat Eckinger selber nur selten mit wissenschaftlichen Arbeiten über seine Funde an die Öffentlichkeit, mit Ausnahme der Jahres- und einiger Grabungsberichte, in denen er sachlich und knapp seine Jahresarbeit zusammenfaßte. Mit bewundernswerter Selbstlosigkeit und Dienstbereitschaft stellte er aber andern Gelehrten sein mühsam zusammengetragenes Material zur Verfügung; er war ein Wegbereiter für andere. Einige gehaltvolle Studien, z. B. über den kaiserlichen Legaten „P. Pomponius Secundus“ oder den „Pan von Vindonissa“, jene eigenartige und schönste

Bronzestatuette des Museums, zeigen jedoch deutlich, daß er das Rüstzeug zu fruchtbarer wissenschaftlicher Arbeit in vollem Maße besaß.

Obwohl Dr. Eckinger seine ihm übertragenen oder von ihm selbst übernommenen Aufgaben stets bescheiden und pflichtgetreu zu lösen versuchte, ohne von seinen Leistungen viel Aufhebens zu machen, obwohl er kein Freund von hochklingenden Lobesworten und Ueberschwänglichkeiten in Ehrungen war, konnte er es doch nicht verhüten, daß bei verschiedenen Anlässen seiner großen Verdienste ehrend gedacht wurde. Der Männerchor Frohsinn und die Vindonissagesellschaft verliehen ihm bei seiner Uebersiedelung nach La Chaux-de-Fonds im Jahre 1900 die Ehrenmitgliedschaft; die Ortsbürgergemeinde Brugg ernannte ihn bei seinem Rücktritt vom Lehramte im Jahre 1927 in Anerkennung seiner Verdienste um Schule und Wissenschaft zum Ehrenbürger. Und die Gesellschaft Pro Vindonissa hat ihm bei der Vollendung seines 70. Lebensjahres ihre Dankbarkeit für seine hingebungsvolle Arbeit und seine unschätzbaren Leistungen dadurch bezeugt, daß sie die Generalversammlung vom 3. Juni 1934, entgegen seinem Willen, zur Geburtstagsfeier zu seinen Ehren ausgestaltete. Namhafte Gelehrte des Inn- und Auslandes haben bei diesem Anlaße dem Geehrten mündlich und schriftlich für seinen hervorragenden Anteil an den Ergebnissen der Vindonissaforschung volle Anerkennung und den wohlverdienten Dank ausgesprochen.

Mit Dr. Theodor Eckinger ist ein Mann von uns gegangen, der sich durch große Arbeitsfreude und Arbeitskraft, gewissenhafte Pflichterfüllung, vorbildliche Treue gegenüber den beruflichen wissenschaftlichen Vereinigungen, daneben durch seine Bescheidenheit und selbstlose Hingabe an große Aufgaben ausgezeichnet hat; ein Mann, der im Stillen manchem Hilfebedürftigen Wohlstaten erwiesen hat, der bereit war, Opfer zu bringen, Opfer an Zeit und wenn es sein mußte auch finanzielle Opfer. Ehre seinem Andenken!

J. Häuptli.